

Wie UPS seinen Betriebsratsvorsitzenden loswerden will

Mahmut Gemili muss sich seit Jahren der Angriffe seines Arbeitgebers erwehren – und hat bisher vor Gerichten obsiegt

DITZINGEN. Der Paketdienst UPS will mit seinem Betriebsratsvorsitzenden Mahmut Gemili nicht mehr zusammenarbeiten. Um dies zu erreichen, ist dem Unternehmen offenbar vieles recht.

Von Franziska Kleiner

Selbstbewusst sitzt Mahmut Gemili im Büro des Verdi-Berzirksgeschäftsführers Bernd Rie-xinger. „Ich habe mir nichts vorzuwerfen“, sagt der Betriebsratsvorsitzende der UPS-Niederlassung in Ditzingen (Kreis Ludwigsburg). Das sieht sein Arbeitgeber, der Paketdienst United Parcel Service (UPS), anders. „Das Verhältnis mit der Person des Betriebsratsvorsitzenden ist so zutiefst gestört, dass eine weitere Zusammenarbeit nicht mehr möglich ist“, sagt Georg Leusch von UPS-Deutschland.

Vor wenigen Tagen hatten sich Gemili und UPS wieder einmal vor Gericht getroffen. Und wieder hat Gemili den Saal als Sieger verlassen. Uwe Melzer, ein Stuttgarter Fachanwalt für Arbeitsrecht, hat Gemili vertreten. Er sagt: „UPS müsste aus den verlorenen Gerichtsverfahren endlich lernen und zu einem normalen Umgang mit dem gewählten Betriebsrat und seinem Vorsitzenden zurückfinden.“ UPS sei – ähnlich wie einst der Volksbank Ludwigsburg bei deren Streit mit der Betriebsratsvorsitzenden Andrea Widzinski – eine außergerichtliche Mediation vorgeschlagen worden. „Doch UPS wollte erst abwarten, ob die geplanten Kündigungen Erfolg haben“, sagt Melzer. Das war nicht der Fall. Trotzdem will das Unternehmen nach wie vor nicht mehr mit Gemili zusammenarbeiten. Die Gerichtsentscheidung sei eine „Enttäuschung“, sagt Leusch. UPS werde sich „ohne Zweifel“ weitere Schritte vorbehalten.

Das Landesarbeitsgericht Stuttgart hatte einen UPS-Antrag auf eine sogenannte Zustimmungsersetzung abgelehnt. Diese ist notwendig, wenn einem Betriebsratsmitglied fristlos gekündigt werden soll, obwohl der Betriebsrat die gesetzlich vorgeschriebene Zustimmung dazu verweigert. Als Grund für die Kündigung machte der nach eigenen Angaben größte Express- und Paketzustellendienst der Welt geltend, Gemili habe in einer früheren Gerichtsverhandlung falsch ausgesagt. Er soll bestritten haben, dass er seine Kollegen zum Bummelstreik aufgerufen habe. Damit war eine Situation entstanden, die vergleichbar ist mit der eines Perpetuum mobiles: UPS war gegen Gemili zuerst vor Gericht gezogen, weil er die Mitarbeiter zum Bummelstreik aufgefordert haben soll. In der Verhandlung wies er diesen Vorwurf zurück, was UPS zum Anlass nahm, ihn der Falsch-



Verdi-Mann Bernd Rie-xinger (links) und Mahmut Gemili kämpfen gegen UPS.

Foto factum

sage zu bezichtigen und erneut gegen ihn vor dem Arbeitsgericht zu klagen.

„UPS drängt Gemili immer wieder in eine Verteidigungsstellung“, sagt der Verdi-Berzirksgeschäftsführer Rie-xinger rückblickend auf die vergangenen Jahre. Der 48-jährige Mahmut Gemili kam 1990 als kaufmännischer Angestellter zu UPS. Mit kurzen Unterbrechungen sei er seit 1998 in Ditzingen Betriebsratsvorsitzender, sagt Gemili. In der Niederlassung vertritt er 540 Mitarbeiter.

Begonnen haben die Auseinandersetzungen im Jahr 2003. Damals wurde über die Verbesserung der Arbeitsbedingungen diskutiert, über Gewinnbeteiligungen und eine flexible Arbeitszeitgestaltung. Der Betriebsrat sollte pauschal zehn Überstunden pro Mann und Woche genehmigen. Dies sollte

auch für Mitarbeiter mit einem 12,5-Stunden-Vertrag gelten, die dann aber keinem Zweitjob mehr hätten nachgehen können. Der Betriebsrat lehnte deshalb die Forderung ab. Nachdem eine Einigungsstelle eingeschaltet worden war, musste UPS die geplante Überstundenzahl schließlich reduzieren.

Was dann folgte, ist laut Verdi eine „regelrechte Strafaktion“ gewesen: UPS habe mit der Schließung der Ditzinger Niederlassung gedroht – was der Unternehmenssprecher Leusch abstreitet; UPS habe Gemili und seine Familie von einem Privatdetektiv überwachen lassen – was Leusch nicht kommentiert.

Deshalb ist UPS dreimal vor Gericht gezogen, um seinen Betriebsratsvorsitzenden loszuwerden. Das Unternehmen warf Gemili unter anderem vor, dass er Telefonate mit

Vorgesetzten ohne deren Zustimmung mitgeschnitten habe, und unterlag. Wie im Fall der jüngst verhandelten Falschsausage ließ auch damals das Landesarbeitsgericht eine Revision nicht zu. UPS focht das nicht an, ging vor das Bundesarbeitsgericht – und verlor.

UPS hat Gemili inzwischen Hausverbot erteilt und von seinen arbeitsvertraglichen Pflichten freigestellt, was jedoch folgenlos blieb. Schließlich hat Gemili das Recht, jederzeit im Betrieb seiner Betriebsratsarbeit nachzugehen. Weil er dafür ohnehin freigestellt war, hatte auch die Freistellung von arbeitsvertraglichen Pflichten keine Auswirkung.

Trotz all dieser Schwierigkeiten sagt Mahmut Gemili: „Mir geht es gut.“ Bei der Betriebsratswahl im Januar hatte er mehr Stimmen erhalten als bei der Wahl zuvor.

Spezialbibliothek zieht um

LUDWIGSBURG. Die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg übernimmt die Trägerschaft für die Pädagogische Zentralbibliothek (PZB) Stuttgart. Diese soll Ende des kommenden Jahres nach Ludwigsburg umziehen. Eine „wertvolle Bereicherung unseres Campus“ erhofft sich der Rektor der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Hartmut Melenk, davon. Christiane Spary, die Bibliotheksleiterin der PH, spricht von einem Glücksfall: „Für uns wird der Umzug große Vorteile bieten.“ Die PH-Studenten könnten sich dann den Weg nach Stuttgart sparen.

Die Bibliothek der PH verfügt über 240 000 Büchern. Die PZB bringt rund 130 000 Bücher und 200 Zeitschriften nach Ludwigsburg. „Fachlich passt das genau“, sagt Spary. Um Platz für die zusätzliche Literatur zu schaffen, soll die Bücherei um zusätzliche Räume erweitert werden. Lehrveranstaltungen müssen deshalb teilweise in das frühere Refa-Gebäude in der Nähe der Hochschule ausgelagert werden. Im kommenden Frühjahr solle der vom Land finanzierte Umbau beginnen, so Spary. Die Höhe der Kosten sei bisher nicht bekannt.

Die PZB ist eine öffentliche Fachbibliothek für Pädagogik und Wissenschaft. Sie wird vor allem von Studenten, Referendaren und Lehrern, aber auch von Sozialpädagogen und Erziehern aus ganz Baden-Württemberg genutzt. Aus Kostengründen sollte die Bibliothek unlangst geschlossen werden. Gleichzeitig suchte man im Raum Stuttgart nach einem anderen Träger. Unter mehreren Bewerbern wurde die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg ausgewählt.

Nachwuchssportler bei der Turn-WM

WAIBLINGEN (Hll). Für Kinder und Jugendliche, die in den Sportvereinen der Region aktiv sind, bietet der Sportkreis Rems-Murr im Vorfeld der Turn-Weltmeisterschaft einen Erlebnistag in der Stuttgarter Hanns-Martin-Schleyerhalle an.

In der letzten offiziellen Trainingseinheit vor den Wettbewerben, am Donnerstag, 30. August, haben die Nachwuchssportler Gelegenheit, die weltbesten Turnerinnen und Turner zu beobachten. Unter anderem werden die Vorbereitungen an Reck, Schwebebalken und Barren zu sehen sein. Zudem können die Besucher im Kinderturnpark neben der Halle ihr eigenes sportliches Talent beweisen, am Nachmittag wird zudem das Mercedes-Benz-Museum besichtigt. Wer sich an dem Ausflug, der jeden Teilnehmer fünf Euro kostet, beteiligen möchte, muss sich beilegen. Die Auswahl erfolgt in der Reihenfolge des Anmelde-Eingangs. Am besten meldet man sich mit einem Fax (0 71 91/8 95 40 50) an, das Name und Vorname, Anschrift und Datum sowie die Unterschrift des Erziehungsberechtigten beinhaltet.

■ Weitere Informationen gibt es bei der Sportkreis-Geschäftsstelle unter der Telefonnummer 0 71 91/91 10 23.

Löchgauer Exkämmerer vor Gericht

Am Montag beginnt der Prozess gegen Andreas Ebner am Heilbronner Landgericht

LÖCHGAU. Wegen Untreue muss sich der frühere Kämmerer der Gemeinde Löchgau am Montag vor dem Heilbronner Landgericht verantworten. Der 63-Jährige soll mehr als 376 000 Euro unterschlagen haben.

Von Miriam Hesse

Mühsam und zeitaufwendig mussten Ebners zahlreiche gefälschte Buchungen ermittelt werden. Dafür kam der Prozess gegen den früheren Kämmerer von Löchgau im Kreis Ludwigsburg nun offenbar rasch abgehandelt werden. Nur zwei Verhandlungstage hat das Heilbronner Landgericht anberaumt. Laut dem Sprecher ist das Urteil möglicherweise schon am Montag zu erwarten, zumal als Zeugen lediglich zwei in den Ermittlungen beteiligte Polizisten aussagen. Außerdem hat Ebner gestanden und die Taten pauschal eingeräumt. Im Detail soll er sich aber noch nicht zu den Vorwürfen geäußert haben.

Laut der Anklage soll der 63-Jährige als Finanzverwalter mindestens 376 000 Euro in die eigene Tasche gewirtschaftet haben – und das in zwei Funktionen: als Geschäftsführer

der gemeindeeigenen Immobiliengesellschaft sowie in seinem Nebenamt als Kassierer des Zweckverbandes Besigheimer Wasserversorgung. Dem Zweckverband gehören acht Kommunen an. Die Chancen stehen nicht gut, dass auch nur ein Teil des veruntreuten Geldes zurückerlangt werden kann.

„Eigenmächtig und ohne Rechtsgrund“ soll Ebner laut der Anklage zwischen Februar 2002 und Juni 2006 mit insgesamt 184 Einzelbuchungen Geld auf mehrere eigene Konten überwiesen und das meiste davon umgehend ausgegeben haben. Der Finanzfachmann hatte bei den Vernehmungen gesagt, dass er davon ausschweifende Nachtclubbesuche und Reisen bezahlte. Hatte Ebner zunächst kleine Summen im Bereich von 100 Euro unterschlagen, zwackte er später immer größere Geldbeträge ab, die bis zu 10 000 Euro reichten.

Aufgefallen waren die durch gefälschte Bankbelege getarnten illegalen Griffe in die Kassen erst, als Ebner nach 27 Jahren Arbeit im Rathaus in den Ruhestand verabschiedet worden war. Der Löchgauer Bürgermeister Werner Möhrer stieß beim Rechnungsabschluss der Immobiliengesellschaft auf Unregelmäßigkeiten. Der Kämmerer hatte durch seinen Zugriff sowohl auf die Gemeindekasse

als auch auf die Finanzen des Zweckverbandes die Schwächen des veralteten Buchungssystems offenbar ganz gezielt auszunutzen können. Der Skandal hatte nicht nur in der Gemeindeverwaltung für immensen Aufruhr gesorgt. Schließlich hatte der Kämmerer bei den Mitgliedern des Gemeinderates und auch beim Bürgermeister Werner Möhrer großes Vertrauen genossen.

Der zuständige Abteilungsleiter der Gemeindeprüfanstalt hatte aber in diesem Zusammenhang auch gegen Möhrer und dessen Erigheimer Amtskollegen Albert Leibold den Vorwurf erhoben, sie hätten ihre Aufsichtspflicht verletzt und nicht rechtzeitig reagiert. Kurz darauf veröffentlichte die Kommunalaufsicht im Ludwigsburger Landratsamt und die Gemeindeprüfanstalt jedoch eine gemeinsame Erklärung, welche die Kommunalpolitiker entlastete.

Nachdem der Schwindel entdeckt worden war, blieb Ebner bis Februar dieses Jahres sechs Monate lang in Untersuchungshaft. Dann entschied das Oberlandesgericht, dass er bis zum Prozess wieder auf freien Fuß gesetzt wird. Weil das Gericht keine Fluchtgefahr sah, wurde der Antrag der Staatsanwaltschaft auf eine Haftverlängerung abgelehnt.

Skiliftbügel bringen die Flitzer zum Start

Eine Downhill-Kartbahn in Großerlach bietet Rennvergnügen der ungewöhnlichen Art

GROSSERLACH. Motorisiert flitzen kann jeder, die Kartbahn bei Großerlach aber hat ein anderes Prinzip. Ein Skilift schleppt dort Fahrer und Fahrzeug nach oben, bevor es nur von der Schwerkraft angetrieben hangabwärts geht.

Von Oliver Hillinger

Der Boden unter dem Skilift von Großerlach (Rems-Murr-Kreis) ist mit einer langen Spur Grastepich ausgelegt, und wenn man sich der Talstation nähert, wird klar, warum das so ist. In einem Schuppen parken sechs Karts, offene Rennfahrzeuge mit Plastikschalen und anderen röhren darauf Nachwuchspiloten durch umgebaute Industriehallen, die Karts des Skiliftbetreibers Eugen Kühnle haben jedoch keinen Motor. Der Lift bringt sie nach oben. Angetrieben von der Schwerkraft saust man den Hang hinab ins Tal der Rot, auf einer eigens dafür asphaltierten Piste.

Seit drei Jahren gibt es die Downhill-Kartbahn genannte Anlage in einem Komplex, dem der 78-jährige Kühnle den Namen Freizeitzentrum gegeben hat. Ein Sportplatz gehört dazu, ein Badese mit Liegestühlen und der Skilift, aus dem heraus das alles entstanden ist. Kühnle war acht Jahre alt, da nahmen ihn seine Brüder mit zum Skifahren an die Hänge um Großerlach. Auf alten Wehrmachtsskieren aus Erlenholtz wedelte man damals ins Tal, manchmal auch nachts im Mondschein. In der Nachkriegszeit war diese Romantik passé, der damals 15-jährige



Auch ohne Motor sind in Großerlach schnelle Abfahrten möglich. Foto Steffen Honzera

musste als Ernährer für den verstorbenen Vater und die im Krieg gefallenen Brüder seinen Mann stehen. Bis er 40 Jahre alt war, kümmerte sich Kühnle um die elterliche Landwirtschaft. Dann reifte der Plan heran, sich nochmals anders zu beweisen.

Das war in den siebziger Jahren, die

Deutschen hatten für ihr Wirtschaftswunder geackert und lernten nun, ihre Freizeit zu genießen. Skifahren an heimischen Hängen erlebte damals einen Boom und Kühnle begann, seinen Lift dafür zu planen. 1973 schaffte er es, eine Genehmigung für den Bau im Landschaftsschutzgebiet zu erhalten. Da die schneesichere Zeit auch in Großerlach überschaubar lang ist, lockte Kühnle mit Grasskifahren. Eine Wirtschaft kam hinzu, einer Skihütte nachempfunden. Aus der ganzen Region reisten die Sommerskifahrer an.

Als die Epoche des Sommerskifahrens zu Ende ging, entdeckte Kühnle das Downhill-Kartfahren als Ersatz. 14 000 Quadratmeter Polygras erwarb er bei einem Firmenkonkurs, drängte Jahre auf eine Genehmigung zum Asphaltieren der Piste. Mit einem Prototyp rodelte er auf Gras den Hang hinunter, und die Skiliftbügel zogen die Fahrzeuge bergauf. Wie einen Gummiball ziehen die Liftseile die Karts nach oben. An der Bergstation angekommen fordert ein Schild dazu auf, einen Hebel zu ziehen und sich damit auszuklinken. Das Seil schnalzt weg, der Kartfahrer ist von diesem Moment an der Herr seiner eigenen Lenk- und Bremskünste. Spuren auf dem Bodenbelag verraten, dass mancher hart am Limit fährt. Zwischen den Kurven hat man Momente Zeit für einen Talblick. Ein Traum vom schnellen Sport im ruhigen Schwäbischen Wald.

■ Geöffnet ist das Freizeitzentrum in Großerlach in den Sommerferien nachmittags und am Wochenende.

REGION KOMPAKT

Johann Singer entlastet

STEINENBRONN (gig). Eine Dienstaufsichtsbeschwerde, die neun Mitglieder des Gemeinderats in Steinenbronn (Kreis Böblingen) gegen den Bürgermeister Johann Singer erhoben haben, ist vom Landratsamt Böblingen als unbegründet zurückgewiesen worden. Ein dienstliches Fehlverhalten des Bürgermeisters sei nicht ersichtlich. Singer hatte unweit seines eigenen Grundstücks einen Sperrpfosten in der Gemeinde versetzen lassen und damit die Zufahrt eines Nachbarn zu einem Parkplatz erschwert. Singer habe dafür einen ordnungsgemäßen Antrag gestellt sowie in der Sache als Privatperson und nicht in seiner Funktion als Bürgermeister gehandelt, heißt es in der Begründung der Kreisbehörde.

Stromkabel als Brandursache

STEINHEIM (dot/kem). Der Großbrand in einem Baumarkt in Steinheim (Kreis Ludwigsburg) ist vermutlich auf ein defektes Stromkabel zurückzuführen. Dies haben erste Ermittlungen der Polizei ergeben. Das Kabel verlief in einem Freizeitzelände mit Carport, das an den Baumarkt angrenzt. Den Schaden, der durch das Feuer entstanden ist, beziffert die Polizei auf mindestens 500 000 Euro; die Feuerwehr schätzt, dass sogar 750 000 Euro zusammenkommen könnten. Trotz des immensen Schadens kann der Geschäftsführer des Baumarkts, Gunther Neuhaus, aufatmen. „Die Versicherung zahlt“, sagt er. Ende September, spätestens aber Anfang Oktober, soll der Markt neu eröffnet werden.

Hund fällt Polizisten an

WEINSTADT (Hll). Ein zweijähriger Schäferhundrude hat am Donnerstagmorgen nahe Weinstadt-Großheppach (Rems-Murr-Kreis) einen Polizisten angefallen und leicht verletzt. Als der Beamte mit seinem Streifenkollegen das streunende Tier einfangen wollte, biss ihn der Hund in die Hand und in den Oberarm. Das Tier konnte überwältigt und seinem Besitzer übergeben werden. Die weiteren Ermittlungen ergaben, dass es zuvor „in der Nähe des Tatorts“, einem Gartengrundstück, über einen gut 1,20 Meter hohen Zaun gesprungen war. Das Beißen, so die Erklärung im Polizeibericht, sei möglicherweise darauf zurückzuführen, dass der Hund sein Territorium verteidigen wollte.

Gegen Bus geschleudert

PLÜDERHAUSEN (jüv). Bei einem Zusammenstoß mit einem Peugeot ist am Mittwoch in Plüderhausen (Rems-Murr-Kreis) ein VW-Golf gegen einen stehenden Linienbus geschleudert worden. Der Unfall ereignete sich laut Polizeiangaben gegen 16 Uhr an der Kreuzung der Straße Auf der Weid mit der Ahornstraße. Der 41 Jahre alte Peugeot-Fahrer hatte den vorfahrtsberechtigten VW einer 19-jährigen Frau übersehen. Beide Fahrzeuge stießen im Kreuzungsbereich zusammen und der VW prallte gegen den stehenden Linienbus, der von einem 43-jährigen Mann gesteuert wurde. Verletzt wurde niemand, den Sachschaden beziffert die Polizei auf insgesamt etwa 10 000 Euro.